

Innerislamischer Dialog

Da`wa unter Muslimen, oder in anderen Worten: innerislamischer Dialog.
Das ist eine Pflicht für jeden Muslim.

Unter Da`wa machen verstehen wir das Aufrufen zum Pfade Allahs, dem geraden Weg zu unserem Schöpfer und Erhalter. Und ein Dai ist der Aufrufer.

Dieses Wort darf nicht mit Da'iy verwechselt werden, weil das soviel wie Angeber, Großmaul, einer, der etwas vorgibt, also sogar Betrüger heißt. Im Arabischen Wörterbuch von Hans Wehr finden wir unter Da`wa die Äquivalente Ruf, Aufruf, Aufforderung, Einberufung, Vorladung, Einladung, Ansuchen, Wunsch, Missionstätigkeit und im Plural Da'wät heißt es Anrufung, Gebet, Segenswunsch.

Wenn also jemand aufruft zu Allah, dann hat er zugleich den aufrichtigen Wunsch, dass diejenigen, die sein Aufruf erreicht, auch tatsächlich auf ihn hören und seinen Ratschlag annehmen. Im Qur'an lesen wir dazu: "Einem jeden Volk haben wir Andachtsriten gegeben, die sie befolgen; sie sollen daher nicht mit dir über diese Sache streiten; sondern rufe (du sie) zu deinem Herrn. Wahrlich, du folgst der rechten Führung."

Ich möchte über die Da`wa unter drei Aspekten sprechen:

1. Da`wa unter unseren Kindern
2. Da`wa unter Muslimen
3. Da`wa unter neuen Muslimen

Die überwiegende Mehrheit der Muslime hat Kinder und junge Muslime um sich, seien es die eigenen Söhne und Töchter, die Enkel, die Nichten und Neffen oder Kinder von Freunden und Bekannten. Den Islam einem Menschenherz lieb und kostbar zu machen, fängt bereits in der Wiege an. Ich habe in meinem Leben die Biographien vieler bedeutender Muslime gelesen und auch einige selbst getroffen. Die Verehrung, mit der sie insbesondere von ihrer Mutter sprachen, machte mir klar, welche unendlich wichtige Rolle die zärtliche Verbundenheit der Mutter zur Religion im späteren Leben des Menschen spielt.

Aber auch der Großvater, der zum Beispiel den Qur`an auswendig konnte, der Vater, der die Kinder regelmäßig zum Freitagsgebet mit in die Moschee nahm, die Oma, die schöne Geschichten aus dem Leben des Propheten (s) und seiner Gefährten zu erzählen wusste, haben ihren wertvollen Anteil an der Erziehung der jüngeren Generation. Oder eine hübsche Tante, die ihr Kopftuch sorgfältig zu binden wusste, und der Onkel, der die Knirpse bei der Begrüßung hoch in die Luft stemmte und dabei ausrief- "Mascha Allah, bist du groß geworden..."

Zu einer harmonischen islamischen Atmosphäre im Elternhaus gehört meiner Meinung nach auch, dass sich der Islam zumindest in dem widerspiegelt, was an den Wänden hängt, einer hübschen Kalligraphie, einem handgeknüpften Teppich, oder auf dem Regal ein kunstgewerblicher Gegenstand, der beweist, was für ausgezeichnete Handwerker die Muslime von jeher gewesen sind.

Die allerbeste Da`wa für Kinder aber sind Eltern, die das tägliche Gebet ernstnehmen, den Ramadan festlich aber nicht allzu üppig ausgestalten, wenn die Zeit des Fastenbrechens gekommen ist, die an den beiden höchsten islamischen Feiertagen für neue Kleidung und Besuche bei Verwandten und Freunden sorgen und auch muslimische Besucher einladen. All das wäre allerdings keineswegs ausreichend, wenn die Eltern sich nicht gegenseitig Anerkennung erweisen, liebevoll miteinander und mit den Kindern umgehen und es sich strikt untersagen, lieblos oder gar gehässig über andere Muslime zu sprechen.

Ich denke, ein gläubiger Muslim kann trotz der niederschmetternden Nachrichten über die Vernichtung der Umwelt, über den furchtbaren Unfrieden, der leider allzu oft auch zwischen verfeindeten muslimischen Gruppierungen aufflackert, nie ganz sein Vertrauen in seinen Schöpfer und Erhalter verlieren. Er wird diese Dinge als Prüfungen der Menschen für ihr verderbtes Handeln einstufen und darüber nicht die unzähligen kleinen und großen schönen Erlebnisse aus den Augen verlieren, die uns geschenkt werden: die Sonne, die uns wärmt, der Mond, der am blauen Nachthimmel seine Bahn zieht, die kleine Blume, die sich am Rand der Straße durch die Asphaltdecke kämpft, ganz zu schweigen von baumbestandenen Parks, grünen Wiesen, dem ewig rauschenden Meer. Es ist eine unserer vordringlichsten Aufgaben, gerade den jungen Menschen zu helfen, dass sich unter ihnen nicht Frustration oder Umweltverdrossenheit breit macht. Dann kommt es nämlich zum sogenannten Null-Bock: Es lohnt sich ja gar nicht, irgend etwas zu tun, alles geht ja doch unabwendbar den Bach hinunter, wofür sollen wir uns überhaupt noch anstrengen? Nein, und nochmals nein: und wenn heute alles um uns herum

zusammenfällt, müssen wir den Mut haben, morgen wieder ein Bäumlein zu pflanzen - für die nächste Generation. Im Qur`an werden die, die keine Hoffnung haben, den Ungläubigen gleichgesetzt (60:13)

Unsere Da`wa unter den Heranwachsenden, das Wissen, das wir ihnen über den Islam mit auf den Lebensweg geben, wird mitentscheidend dafür sein, wie die Welt von morgen aussieht. Gerade wir hier in Deutschland dürfen die islamische Erziehung der Kinder auf keinen Fall vernachlässigen, denn von den Schulen können wir nicht erwarten, dass sie unsere Unterlassungssünden wieder gutmachen oder ausgleichen. Machen wir uns also ganz bewusst ans Werk und beginnen unsere Da'wa sogleich - das ist es gewiss auch, was die Veranstalter unseres diesjährigen Treffens deutschsprachiger Muslime im Auge hatten.

Jetzt komme ich zur Da'wa unter Muslimen. Wenn ich von jemandem höre, dass er Muhammad oder Munir, dass sie Amina oder Fatima heißt, dann kann ich eigentlich davon ausgehen, dass der / die Betreffende Muslim oder Muslima ist und den Islam auch tatsächlich praktiziert. Und dann müsste ich mich mit ihnen an und für sich auch über den Islam unterhalten können. Und doch kommt es immer wieder vor, dass ich einen Muhammad oder eine Fatima bei etwas antreffe, was mit dem Islam eigentlich nicht zu vereinbaren ist.

Soll ich mich nun auf die Betreffenden stürzen und ihnen klarzumachen versuchen, dass sie sich da mit etwas ganz und gar Unislamischem befassen? Dann stuften sie mich vermutlich sofort als Fanatikerin oder Fundamentalistin ein und gehen mir so geschickt wie möglich aus dem Weg. Aber tatenlos zuschauen - das kann ich doch erst recht nicht...

Als gebürtige Deutsche und ursprüngliche Nichtmuslima habe ich ja schon ziemlich zu kämpfen, damit mich aus einem Muslimland stammende Muslime überhaupt für voll nehmen. Irgendwie kommt meist doch durch, dass sie ein bisschen mitleidig auf einen herabschauen und natürlich meinem, nichts von solchen Leuten übernehmen zu können - die ja an sich keine rechte Ahnung haben.

Aber ganz so einfach ist die Geschichte auch wieder nicht. Denn ob ich -willentlich und oft erst in fortgeschrittenen Jahren - aus vollem Herzen ja sage zum Islam, oder durch Geburt in ein bestimmtes Elternhaus den Islam bereits in die Wiege gelegt bekomme, macht doch einen gewaltigen Unterschied. Ich weiß dann nämlich, wie schlimm es mir in mancher Hinsicht ohne den Islam gegangen ist. Ein Gewohnheitsmuslim dagegen empfindet oft die ihm abverlangte Einhaltung bestimmter Pflichten wie das Fasten im Ramadan oder das tägliche Gebet als Einengung seiner Freiheit. Er oder sie mag sich danach sehnen, frühmorgens gemütlich im Bett liegen bleiben zu dürfen, anstatt sich damit zu trösten, dass das Gebet besser ist als Schlaf. Und Dinge, mit denen solche Muslime in ihrer Heimat kaum in Berührung gekommen wären, werden ihnen hierzulande als Selbstverständlichkeit präsentiert und es fällt ihnen dann nicht leicht, immer nein sagen zu müssen. Sie wollen vielleicht dazugehören zu einer Gruppe von Nichtmuslimen an ihrem Arbeitsplatz, alles unbeschwert mitmachen und es kommt ihnen dann wie eine unerträgliche Last vor, wenn von ihnen erwartet wird, sich stets daran zu erinnern, dass sie Muslime sind und auf dies oder jenes freiwillig zu verzichten.

In meiner Begeisterung für den Islam neige ich dazu, alles nur rosig zu sehen und in der Unterhaltung alle Schwierigkeiten hinwegklären zu wollen.

Im Laufe einer solchen Unterhaltung, gerade wenn sie unter Muslimen unterschiedlicher Herkunft stattfindet, leistet aber doch jeder Gesprächsteilnehmer seinen Kulturbeitrag, den er aus seinem Heimatland mitbringt. Dadurch lernen wir einander besser kennen und festigen unser Gemeinschaftsgefühl. Und wir schärfen dabei unsere Intelligenz, bereichern unser Wissen, sammeln nützliche Informationen. Ich habe in den ersten Jahren als neue Muslima sehr viel Bereicherung empfangen durch meinen Kontakt zu meinen Glaubensgeschwistern. Damals gab es ja noch fast keine Literatur in deutscher Sprache über den Islam, ich hatte beispielsweise keine Ahnung über Bekleidungs Vorschriften für Frauen. Ich betete ohne Kopftuch, vor dem Schlafengehen im kurzen Nachthemd und es ist dem Taktgefühl einer muslimischen Freundin zu verdanken, die, statt mich auszulachen, als sie mich so eines Tages erwischte, liebevoll und ganz allmählich mein Verständnis dafür weckte, was sich für eine Muslima schickt und was nicht.

Schon dem Propheten (s) wurde aufgetragen: "Ermahne also; gewiss, Ermahnung ist nützlich." Oder "So ermahne, wenn die Ermahnung nützt" (87:9)

Die wohl unvergesslichste Form der Da'wa erlebte ich, als ich schon fast 20 Jahre Muslima war. Man hatte mich damals nach Südafrika eingeladen zu einer Vortragsreise durch das ganze Land. Da sollte ich also Da`wa machen unter jungen muslimischen Mädchen. Zu jener Zeit, Ende der 70er Jahre, herrschte dort noch strengste Rassentrennung zwischen den Balckies, den Brownies und den Weißen. Es waren die Brownies, das heißt hauptsächlich Inder und Malayen, die mich eingeladen hatten. Unter den Brownies gab es zu etwa 50 Prozent Hindus und Muslime. Die Muslim Boys wagten es natürlich nicht, muslimische Mädchen auch mal zu einem Eis einzuladen oder sie zu einem abendlichen Bummel aufzufordern. Die Hindu Boys dagegen sehr wohl und

vermutlich auch nicht immer erfolglos. Also sollte ich darüber sprechen, welches Unheil entsteht, wenn sich ein muslimisches Mädchen mit einem andersgläubigen Jungen einlässt.

Am Ende der Rundreise gab es eine Muslim Youth Convention, ein Treffen junger Muslime aus dem ganzen Land, zu der auch Dr. Gamal Badawi aus Kanada angereist kam. Nachmittags spazierte ich von einem Vortragszelt zum anderen und begegnete einer Gruppe von jungen Mädchen, die in ihrer Mitte eine Frau von vielleicht Mitte 50 führten. Diese Frau litt unter einer unbeschreiblichen Entstellung ihrer Gesichtszüge. Aber sie hatte wunderbar leuchtende Augen. Die Mädchen erzählten mir, dies sei ihre liebste und beste auntie, Tante, und die Frau fügte in schlichten Worten hinzu: "Ich weiß, dass ich nur noch ganz kurze Zeit zu leben habe. Aber dass mir mein Arzt erlaubt hat, diese Tage hier mit Euch allen zu verbringen, ist das schönste Geschenk, das ich mir wünschen konnte. Danach werde ich gerne und dankbar zu Allah zurückkehren..."

Was muss diese Frau den jungen Mädchen gegeben haben, als sie noch gesund war, dass sie nun in solcher Liebe an ihr hingen! Und welche Hilfe muss es den Mädchen auf ihrem weiteren Lebensweg gewesen sein, einen Menschen gekannt zu haben, der so voll Vertrauen die letzten Schritte hier auf Erden in Richtung auf seinen Schöpfer tat.

Was ich damit sagen will ist, dass die beste Da`wa meiner Meinung nach der vorgelebte Islam, nicht der erhobene Zeigefinger ist. Auf den reagiert ein erwachsener Muslim meist recht allergisch.

Auf demselben Jugendtreff geschah noch etwas Merkwürdiges. Aus irgend einem der Schlafräume verschwand eine vermutlich recht teure Lederjacke. Das Mädchen, dem sie gehört hatte, war recht verzweifelt und bat mich um Hilfe. Ich glaube sie fürchtete sich, ihren Eltern von dem Verlust zu erzählen. Am Ende meines Vortrags sprach ich deshalb über das Vorkommnis und endete mit den Worten: Nenn sie jemand genommen hat, der friert und die Jacke dringend braucht, dann wird Allah in Seiner Barmherzigkeit es schon wissen. Aber wenn sie jemand genommen hat, nur weil es so eine schöne Jacke war, dann wäre es sehr gut, wenn sie an ihre Besitzerin zurückgegeben würde." Und was soll ich sagen - die Jacke tauchte tatsächlich wieder auf. Ich glaube, die rund 1000 Besucher des Treffens werden sich auch bis heute daran erinnern, dass Reue Wunder bewirken kann.

Ich habe mir heute eigens keinen zu langen Vortrag vorgenommen, weil ich gerne möchte, dass wir uns gegenseitig noch ähnliche Erlebnisse mitteilen.

Was ich hier geschildert habe, verstehe ich unter praktischer Da`wa. Wenn wir in irgend eine Situation geraten, aus der wir nur schwerlich einen Ausweg sehen und Allah uns dann ganz deutlich zeigt, dass Er mit uns ist, sofern wir Ihn nur um Seine Hilfe bitten.

Deshalb sind meine beiden Anliegen, wenn ich mich mit Muslimen unterhalte, auch zum einen, dass ich einen nicht regelmäßig betenden Bruder bzw. eine Schwester in ähnlicher Lage zu überzeugen versuche, dass Gebet der Schlüssel zum seelischen Gleichgewicht ist. Wenn man nur die ständige Zwiesprache mit Allah nicht abreißen lässt, überrascht Er einen immer wieder durch Seine Gnadenerweise. Und das beflügelt dann so, dass man begreift: ich bete weder für Allah noch für meine Eltern noch für sonst jemanden - ich bete für mich, weil es mir gut tut und hilft, in dieser Zeit zurechtzukommen.

Das zweite Anliegen ist, meinen Geschwistern klarzumachen, wie wichtig es ist, dass sie ihren Qur`an nicht nur ganz sporadisch mal zur Hand nehmen, sondern jeden Tag - wenn auch nur ein paar Minuten - für diesen Zweck abzwacken. Zum einen entsteht dadurch eine Vertrautheit - sie kennen ihn, den Qur`an, wie ihre Söhne heißt es doch - und zum anderen tankt man Kraft, Freude und Vertrauen auf, die einen durch den ganzen Tag tragen. Wir alle haben unser heiliges Buch ja nicht gleich von Anfang an in jeder Hinsicht verstanden. Aber wir haben uns nicht davon abbringen lassen, kontinuierlich darin weiterzulesen und allmählich, von Tag zu Tag, ist uns diese Zeit der Lektüre so lieb und teuer geworden, dass uns richtig was gefehlt hat, wenn wir es mal nicht zur gewohnten Zeit, nämlich meist nach dem Frühgebet, sagen wir mal drei oder fünf Verse, geschafft haben. Probiert es bitte aus - nicht die Menge der Verse macht es, werdet Ihr bald merken. Im Gegenteil, ein Vers richtig tief drinnen in uns aufgenommen, ist meist ein größeres Geschenk als eine ganze Sure.

Und nun komme ich zu den neuen Muslimen.

Am schwierigsten wird der Drahtseilakt zwischen liebevoller Ermahnung und aufrichtiger Entrüstung, wenn es sich um Geschwister handelt, die erst vor kurzer Zeit den Islam angenommen haben. Muss ich alles dransetzen, sie gleich von Anfang an davon zu überzeugen, dass sie den Islam "richtig" praktizieren sollten? Oder ist hier Behutsamkeit gefragt?

Dem Propheten (s) wurde ja gesagt: "Und durch Barmherzigkeit Allahs warst du mild zu ihnen; und wenn du barsch, hartherzig zu ihnen gewesen wärst, gewiss wären sie von dir herum auseinandergelaufen; so vergib

ihnen und bitte zum Verzeihung für sie und ziehe sie in der Angelegenheit zu Rate, und wenn du etwas beschlossen hast, so vertraue auf Allah, Allah liebt ja die Vertrauenden." (3:159).

Das bedeutet insbesondere für den Umgang mit neuen Muslimen, dass wir ihnen verständnisvoll und mit Liebe begegnen müssen, damit ihre Herzen für den wahren Islam gewonnen werden und sie nicht den Eindruck bekommen, der Islam bestehe nur aus Geboten und Verboten.

Ja, Gott sei Dank besteht der Islam keineswegs nur aus Untersagtem und strengen Vorschriften. Muss man nicht geduldig abwarten, bis neue Muslime von selber mehr wissen wollen über die Alltagspraxis, damit man es ihnen nicht gleich zu Beginn allzu schwer macht?

Ich erinnere mich an ein Muslimtreffen, das in den Ramadan fiel und dieser Ramadan war ein sehr schwerer Monat, weil er ausgerechnet in den hiesigen Sommermonaten begangen wurde. Da saßen zwei niedliche Mädchen von etwa 15 Jahren in einer Ecke des Speisesaals, wo gerade die Vorbereitungen für das Nachtmahl im wörtlichen Sinne im Gange waren. Wir kamen ins Gespräch und ich fragte sie, ob es ihnen, die erst wenige Wochen vorher ihre Schahada ausgesprochen hatten, nicht sehr schwer falle, ohne Essen und Trinken auszukommen. Da strahlten sie mich an und sagten: "Unser Scheich hat uns erklärt, dass es am Anfang ausreicht, wenn wir zwölf Stunden fasten. Der Prophet hat in Mekka und Medina ja auch höchstens 13 oder 14 Stunden gefastet, weil dort die Tage nicht länger dauern."

Zuerst war ich ein bisschen sprachlos. Aber dann habe ich nachgedacht und mir überlegt, dass der Koran immerhin in einer Zeitspanne von 23 Jahren offenbart wurde. Und dass dem Propheten Muhammad eigens von Gott aufgetragen worden ist, nachsichtig mit den Gläubigen zu sein, so dass der Scheich womöglich doch ein recht weiser Mann sein könnte.

Die Sahaba, die uns so ein leuchtendes Beispiel sind, wurden also über viele Jahre hinweg allmählich zu den großartigen Persönlichkeiten erzogen, die uns bis zum heutigen Tag zum Nacheifern anregen. Aus den Ahadith über die Himmelsreise des Propheten (s) wissen wir überdies, dass das Gebet erst zu dieser Zeit auf fünf Mal am Tag festgelegt wurde.

All diese Gründe haben mich bewogen, freudig Fragen neuer Muslime zu beantworten, nicht aber ungefragt auf sie einzureden. Es ist doch ein Zeichen von Intelligenz, wenn ein Mensch erkennt, dass der Islam der beste, schönste, geradeste Weg zu seinem Schöpfer und Erhalter ist. Dieser nachdenkende neue Muslim wird also durch Beobachtung feststellen, was die Muslime machen und wie sie es tun. Und dann wird er neugierig, will noch mehr wissen und das ist unser Signal, seine Fragen mit soviel Weisheit wie möglich zu beantworten. Wenn wir ihn nicht gleich zu Beginn überfüttern, wird er auch viel eher bald wieder bei uns auftauchen und mehr wissen wollen.

Nur sollten wir auch Sorge tragen, dass wir unser eigenes Wissen über den Islam ständig erweitern und vertiefen, damit wir eben in der Lage sind, gescheite Fragen auch überzeugend zu beantworten.

So also hört unsere Aufgabe, auf den Weg Allahs zu rufen, eigentlich nie auf. Aber ist es nicht eine lohnende Aufgabe?

Fatima Grimm